

Waldschutz Aktuell - 2 / 2017

Zickzack-Ulmenblattwespe erstmals in der Schweiz festgestellt

Die Zickzack-Ulmenblattwespe (*Aproceros leucopoda*, Takeuchi, 1939) ist eine aus Ostasien stammende, invasive Pflanzenwespe aus der Familie der Bürstenblatthornwespen. Seit 2003 verbreitet sie sich auch in Europa. Im Juni 2017 wurde sie erstmals in der Schweiz entdeckt, an einer Bachuferbestockung im Kanton Zürich. Es können alle Ulmen-Arten besiedelt werden.

Aussehen

Die erwachsenen Tiere sind 8-10 mm lang und besitzen einen dunklen Körper. Der Kopf dieser Pflanzenwespe ist unbehaart, die Fühler sind dreigliedrig, die Flügel bräunlich durchscheinend, ihre Beine blass, nahezu weiss. Die Larven sind grün gefärbt mit dunklen Streifen am Kopf und an den Beinen.

Befallsbild und Biologie

Von dieser Blattwespe sind bisher keine Männchen bekannt. Die Tiere vermehren sich ungeschlechtlich. Die Weibchen erscheinen ab Mitte Mai bis Anfang September. Diese Art produziert bis zu vier Generationen pro Jahr. Die Eier legt die Blattwespe einzeln entlang des Blattrandes ab. Die geschlüpften Larven fressen von dort zwischen den Seitennerven in Richtung Hauptnerv des Blattes und hinterlassen den typischen Zickzack-Frass (Abb. 1). Später fressen sie das gesamte Blatt mit Ausnahme des Hauptnervs. Der netzartige Kokon, in dem sich die Larven verpuppen, wird direkt an die Blattunterseite der Wirtspflanze geheftet (Abb. 2). Nach etwa einer Woche schlüpfen die adulten Blattwespen (Abb. 3). Die Kokons, in denen die Puppen überwintern, finden sich am Boden oder in der Streu an den herabgefallenen Blättern. Das Alter und der Standort der Ulmen ist für den Befall offenbar kaum von Bedeutung. Es werden alle bekannten Ulmenarten befallen – auch Zuchtformen.



Abb. 1: Typischer Zickzackfrass der Larven am Ulmenblatt – beginnend vom Blattrand bis zur Mittelrippe.



Abb. 2: Der netzartige Kokon befindet sich auf der Unterseite der Blätter. Hier erfolgt die Entwicklung von der Larve über die Puppe bis zur fertigen Pflanzenwespe.

Mögliche Quellen

Die Verbreitung dieser Art kann leicht mit befallenen Pflanzen erfolgen und ist vermutlich auf diese Weise nach Europa eingeschleppt worden. Da die Weibchen als gute Flieger gelten, kann eine kleinräumige Weiterverbreitung auch selbständig erfolgen. Hinzu kommt eine mögliche passive Verbreitung der Weibchen durch den Menschen oder durch Wind. Als natürliche Ausbreitungsgeschwindigkeit werden 50 bis 90 km pro Jahr angenommen.

Schadenpotenzial und Massnahmen

Für die bereits vielerorts durch das Ulmensterben (aggressive Pilzkrankheit) geschädigten Ulmen stellt der invasive Schädling eine weitere Bedrohung dar.

Durch den Frass der Larven bis zur Hauptader kann es bei den befallenen Bäumen unter günstigen Bedingungen bereits bis zum Sommer zu einem Blattverlust von 75 bis 100% kommen (Abb. 4). Die durch die Larven geschädigten Ulmen treiben oftmals wieder aus. Doch auch diese neuen Blätter haben unter dem Frass der Larven zu leiden.

Ein mehrjähriger Befall führt neben der Entlaubung und einem partiellen Zweigsterben zur Schwächung der Bäume und ebnet somit den Weg für weitere Schaderreger.

Einige heimische Nützlinge wie Raupenfliegen parasitieren Pflanzenwespenlarven. Da sie aber ein breites Wirtsspektrum haben, sind sie nicht so effektiv in der natürlichen Regulation wie spezifische Nützlinge (Parasitoide). Solche sind derzeit noch nicht bekannt.

Eine Bekämpfung mit Pestiziden gilt als ineffizient. Im Siedlungsgebiet kann man zur Bekämpfung das Laub unter den befallenen Bäumen zusammenfegen und fachgerecht entsorgen. Somit entfernt man die überwinterten Puppen.

Wegen des Ulmensterbens sollten Ulmen nur truppweise als Mischbaumarten angepflanzt werden. Dies hilft auch gegen die Ausbreitung der Zickzack-Ulmenblattwespe. Bei beiden Schaderregern ist es ausserdem anzuraten, lineare Verbindungsachsen wie an Waldrändern oder Verkehrswegen zu vermeiden, die die Ausbreitung begünstigen würden.



Abb. 3: Weibchen bei der Eiablage am Blattrand.



Abb. 4: Nach dem anfänglichen Zickzackfrass vertilgen die Larven das gesamte Blatt mit Ausnahme der Mittelrippe. Dies führt dann auch zum schütterten bis kahlen Aussehen der befallenen Ulmen.

Beobachtungen bitte melden!

Die Blattwespe ist in Europa nicht als Quarantäneorganismus eingestuft. Es besteht keine obligatorische Überwachungs- und Meldepflicht. Trotzdem bitten wir Sie, in der frühen Ausbreitungsphase Beobachtungen an den Waldschutz- oder den Pflanzenschutzdienst Ihres Kantons oder an Waldschutz Schweiz zu melden (waldschutz@wsl.ch).

Links:

<http://www.wsl.ch/forest/wus/diag/index.php?TEXTID=234&MOD=1>

https://www.waldwissen.net/waldwirtschaft/schaden/invasive/wsl_zickzack_ulmenblattwespe/index_DE

Eine neue Gradation des Lärchenwicklers hat begonnen

In den Kantonen Wallis und Graubünden hat sich im Sommer 2017 eine neue Massenvermehrung des Grauen Lärchenwicklers (*Zeiraphera griseana*) angekündigt. Alle 9 bis 11 Jahre kommt es zu einer zyklischen Vermehrung dieses Kleinschmetterlings. In den vergangenen 40 Jahren ist deutlich sichtbarer Befall nur lokal aufgetreten oder gar ganz ausgeblieben. Nun meldet sich der Lärchenwickler zurück.



Abb. 5: Im Oberengadin fallen an den sogenannten „Spalierlagen“ Lärchen mit befallenen Kronen auf.

In den südlichen Walliser Tälern, im Goms (VS) sowie im Oberengadin (GR) kann dieses Jahr auf 1700 bis 2000 m ü.M. seit langem wieder einmal der Beginn einer „klassischen“ Lärchenwickler-Gradation beobachtet werden (Abb. 5). Die Kronen wurden nur in Ausnahmefällen ganz entnadelt, meist wurden einige grünen Nadeln verschont. Die Raupen haben ihre Frasstätigkeit Ende Juni beendet und haben sich zur Verpuppung in der Bodenstreu von den Ästen abgeseilt.

Neben der klassischen Lärchenform des Wicklers konnte im Engadin vereinzelt auch bereits jene der Arve beobachtet werden, deren hellere Räumchen den Jahrestrieb abfressen.

Der regelmässige Zyklus des Lärchenwicklers wird somit weiter beibehalten. Der Grund, warum es bei den letzten drei Gradationen nur zu schwachem Befall kam, wird vor allem der Klimaerwärmung oder einzelnen Witterungsereignissen zugeschrieben. Trotz (zu) warmen und trockenen Jahren ist der Lärchenwickler nun wieder zurück. Vergleicht man die Situation mit jener in den französischen Westalpen, wo die Vermehrung ein bis zwei Jahre früher stattfindet, muss in der Schweiz auch noch für 2018 mit deutlichem Befall gerechnet werden. Wie ausgedehnt dieser tatsächlich sein wird, ist aber schwierig vorauszusagen.

Links: <http://www.wsl.ch/forest/wus/diag/index.php?TEXTID=172&MOD=1>
<http://www.wsl.ch/fe/walddynamik/waldschutz/wsinfo/Laerchenwickler.pdf>

Beat Forster, Doris Hölling, Franz Meier
Waldschutz Schweiz
WSL, 8903 Birmensdorf

... Baum- und Waldkrankheiten selber bestimmen ...
<http://www.waldschutz.ch> »Diagnose online«